

Citation style

Hohenberger, Thomas: review of: Thomas Kaufmann, Die Mitte der Reformation. Eine Studie zu Buchdruck und Publizistik im deutschen Sprachgebiet, zu ihren Akteuren und deren Strategien, Inszenierungs- und Ausdrucksformen, Tübingen: Mohr Siebeck, 2019, in: Zeitschrift für bayerische Kirchengeschichte, 89 (2020), p. 118-121,
<https://www.recensio-regio.net/r/17e1d638a9c143f99086a1df9fbd265e>

First published: Zeitschrift für bayerische Kirchengeschichte, 89 (2020)



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

1.3. 1517 bis 1648 (Nr. 2186–2194)

Kaufmann: Die Mitte der Reformation (Hohenberger) (Nr. 2186). – Karlstadt: Kritische Gesamtausgabe, hg. von Thomas Kaufmann, Bände 1–3 (Nieden) (Nr. 2187). – Luther: „Lass uns leuchten des Lebens Wort“. Die Lieder ... hg. von Hans-Otto Korth (Huber) (Nr. 2189). – Luther: Die Lieder, hg. von Jürgen Heidrich und Johannes Schilling (Huber) (Nr. 2188). – Melanchthons Briefwechsel, Band T19 u. T20 (Keller) (Nr. 2190 und Nr. 2191). – Gehrt u.a. (Hg.): Bekennen und Bekenntnis ... Wittenberger Reformation (Keller) (Nr. 2192). – Gleiß: Die Weimarer Disputation von 1560 (Keller) (Nr. 2193). – Wien/Grigore (Hg.): Exportgut Reformation (Keller) (Nr. 2194)

KAUFMANN, THOMAS: Die Mitte der Reformation. Eine Studie zu Buchdruck und Publizistik im deutschen Sprachgebiet, zu ihren Akteuren und deren Strategien, Inszenierungs- und Ausdrucksformen (= BHTh 187), Tübingen: Mohr Siebeck, 2019. – XX + 846 S. m. 125 Abb., geb. – ISBN 978-3-16-156605-9 / eISBN 978-3-16-156606-6.

Beim Titel dieses Buches fühlt man sich entfernt an die bahnbrechenden Studien des Neutestamentlers Hans Conzelmann erinnert, die jener bei seiner Habilitation zur Theologie des Lukas anstellte und unter dem Titel „Die Mitte der Zeit“ veröffentlichte. Hauptthese dieses vielbeachteten Werkes war es, das doppelte Geschichtswerk des Lukas, bestehend aus Evangelium und Apostelgeschichte, als Gesamtkorpus zu verstehen und entsprechend einer Periodisierung zu interpretieren. Der heilsgeschichtliche Aufriss gewinnt dabei seinen Kulminationspunkt mit dem Auftreten Jesu als dem Zentrum der Weltgeschichte in der Mitte der Zeit. Die heilsgeschichtliche Linie läuft in der Geschichte des Gottesvolkes Israel auf Christus zu und erweitert sich im missionarischen Auftrag an die Gemeinde bis zur Vollendung der Weltenzeit.

Natürlich mag eine grundsätzliche Parallelisierung dieses Ansatzes aus der neutestamentlichen Lukasforschung mit der groß angelegten Einordnung des Reformationsgeschehens in den theologiegeschichtlichen Zusammenhang durch Thomas Kauf-

mann konstruiert und überzogen wirken, dennoch sind die Anklänge unverkennbar. Nicht nur die Titelformulierung setzt diese Assoziation frei, sondern auch die fulminante Gesamtdarstellung der Reformation, die auf die Person Martin Luthers zuläuft und von ihm als Impulsgeber ein weites Feld der Wirkungsgeschichte entfaltet. So hat Kaufmann im Jahr 2012 bereits einen 676 Seiten starken Band „Der Anfang der Reformation“ vorgelegt (siehe dazu auch meine Rezension in ZBKG 82 [2013], S. 276–279), das nun in diesem weiteren grundlegenden Werk zum Reformationsgeschehen seine Fortsetzung erfährt und nach den historischen Voraussetzungen den konkreten Umbruch im Kontext der Zeitumstände beschreibt.

In seinem Vorwort spricht Kaufmann davon, dass mit dem vorliegenden Band ein ‚gewisser Abschluss‘ seiner jahrzehntelangen Beschäftigung mit den Grundfragen der Reformationsgeschichtsforschung erreicht sei (vgl. S. IX), denn ein drittes Konvolut mit ähnlichem Umfang über die Wirkungsgeschichte im Sinne einer Überschrift wie „Das Ziel der Reformation“ oder „Das Ergebnis der Reformation“, das zu erwarten wäre, um die Publikationsfolge zu einer Trilogie zu ergänzen, liegt bereits vor und muss hier unbedingt mit genannt werden. Schon im Jahr 2003 ist von Kaufmann ebenfalls in der Reihe BHTh (Bd. 123) das 662 Seiten starke Buch über das gegen die Religionspolitik Karl V. gerichtete Magdeburger Druckwesen mit dem Titel „Das Ende der Reformation. Magdeburgs ‚Herrgotts Kanzlei‘

(1548–1551/2)“ erschienen. Schon hier ging es um die Deutung der lutherischen Reformation und deren interner Pluralisierung (insbesondere in der Zeit nach Luther), bei der das Buchdruckgewerbe eine historische Schlüsselrolle einnahm, was Kaufmann anhand der über 400 Drucke der Magdeburger „Herrgotts Kanzlei“ nachwies und damit sozusagen das Ende seiner jahrzehntelangen Forschungen vorwegnahm oder zumindest präjudizierte.

Auffallend sind die ausschließlichen Singularformulierungen „Anfang“, „Mitte“ und „Ende“ in den jeweiligen Titelformulierungen zum Reformationsgeschehen sowie die klare Fokussierung auf die Person Martin Luthers und seine an der Schwelle von Spätmittelalter zur Frühen Neuzeit vorgetragene Reformtheologie. Die Vielgestaltigkeit mehrerer Anfänge oder auch die Meinungsvielfalt unterschiedlicher Zentren der Reformation wie auch die polymorphe Endgestalt der Reformbewegung zur Hälfte des 16. Jahrhunderts scheinen bewusst auf den Wittenberger Protagonisten zugeschnitten zu sein. Darin zeigt sich auch eine durchgängige Konzeption der Reformationsgeschichtsschreibung, die dem personalen Anliegen Martin Luthers gegenüber den multiformen vorreformatorischen Ansätzen und den disparaten Gestaltungsintentionen der angestoßenen Kirchenkritik im frühen 16. Jahrhundert den Vorrang einräumt und von Kaufmann als „Kontextuelle Reformation“ verstanden wird. Gemäß dieses Verständnisses erscheint die Reformation in erster Linie als deutlicher Epocheneinschnitt, die weniger Transformationen zwischen den Reformansätzen des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit zu leisten vermochte, als vielmehr systemsprengende Potentiale in sich barg, diese freisetzte und entfaltete.

Das Reformationsgeschehen wird als Kommunikationsprozess verstehbar gemacht, der die Drucküberlieferung im frühen 16. Jahrhundert in ihrer ganzen Breite umfasst. Einer Verengung auf die Flugschriftenliteratur erteilt Kaufmann eine klare Ab-

sage und nimmt insbesondere den Bibeldruck und seine Verbreitung in den Blick, aber auch die Rezeption volkssprachlicher und lateinischer Bücher sowie wissenschaftlicher Editionswerke. Das Druckgewerbe mit allen damit zusammenhängenden technischen und wirtschaftlichen Innovationen sowie den dadurch motivierten und ausgelösten Meinungsbildungsprozessen und Agitationsschüben steht im Fokus der Erfassung stimulierender Kräfte, die dem reformatorischen Aufbruch inhaltliche Stringenz und gestaltende Struktur verliehen. Die These seines Lehrers Bernd Moeller „Ohne Buchdruck keine Reformation“ unterfüttert Kaufmann mit einer umfassenden kulturhistorischen Verifikation, die das Zusammenspiel von ‚Buchdruck und Reformation‘ zur ‚Mitte der Reformation‘ macht. Bei der Bewältigung dieser Mamutaufgabe behandelt Kaufmann drei Themenkreise, denen die drei Hauptteile des Buches gewidmet sind: Die Personengruppe der werdenden Reformatoren und ihre Affinität zum neuen Print-Medium als Beschleunigungsdynamik zur Herstellung einer reformatorischen Öffentlichkeit (Kap. I), die Drucker bzw. Druckerfamilien und ihre Umgangsweisen mit den durch die Reformation gegebenen Herausforderungen (Kap. II) und die Rekonstruktion der Entwicklung neuer typographischer Formate, die während des reformatorischen Wandels des Kirchenwesens und der Gesellschaft im Zusammenspiel der ‚Buchakteure‘ bei der Umgestaltung der akademischen Diskussionsformen im Zuge der frühreformatorischen Auseinandersetzungen entstanden sind (Kap. III). Dabei sind zwei Beschränkungen der groß angelegten Forschungsarbeit zu bedenken: Einerseits nimmt Kaufmann eine Eingrenzung des Quellenmaterials auf den politisch-kulturellen Raum des deutschen Sprachgebiets vor, um den für die Untersuchung in Frage kommenden riesigen Buch- und Schriftenberg nicht unbezwingbar zu machen, und andererseits geschieht eine zeitliche Verdichtung der ausgewerteten Druckerzeugnisse durch

den konzentrierten Blick auf das dritte Jahrzehnt im 16. Jahrhundert, das nur in sachlich zwingenden Fällen nach vorne oder hinten überschritten wird. Die 1520er Jahre sind zudem noch weitgehend vom Hervortreten Martin Luthers im entstandenen Kirchenstreit und von seinem theologischen Denken geprägt, so dass eine weitere Engführung des unbestritten fulminanten Forschungsansatzes in Kauf genommen wird. Wenn man so will, entsteht damit lokal, temporal und personal nochmals eine Verengung auf die Mitte der Mitte im Reformationsgeschehen, was aufgrund der uferlosen Quellenbasis aber ganz unerlässlich erscheint. Kaufmann spricht selbst von einem „Akt der Verwegenheit“, wollte man anhand „mikrologisch bearbeiteten Materials“ einen „makrohistorischen Horizont“ ausbreiten (vgl. S. 11). Im Bewusstsein dieser Verwegenheit macht sich Kaufmann dann aber an die Arbeit.

Mit aussagekräftigem Bildmaterial unternimmt Kaufmann zunächst eine Charakterisierung der werdenden Reformatoren als „Büchermenschen“ und beschreibt die zeitgenössische Buchkultur. Eine Verliebtheit ins Buch als neue Möglichkeit zur Strategieentwicklung, Inszenierung und Ausdrucksgewinnung (vgl. Untertitel) des reformatorischen Umgestaltungsprozesses lässt sich wahrnehmen. Die ‚Buchakteure‘ erkannten ihre Chancen und nutzten sie geschickt im Kontext ihrer Gegebenheiten und Intentionen. Die Bedingungen des Marktes, die typographische Infrastruktur, die praktischen Ausführungsschritte bei der Buchherstellung und deren Beachtung bei der Drucklegung einer Handschrift sowie die Reaktionen auf die Tendenzliteratur schufen eine einzigartige publizistische Dynamik mit erstaunlicher Rezeptionsreichweite, so dass mit Fug und Recht resümiert werden kann: „Im Zuge der reformatorischen Bewegung, die ihren ‚Erfolg‘ entscheidend einer weithin ungehemmten Publizistik verdankt, wurden mit Hilfe reformatorischer gesinnter Geistlicher ungemein zügig neuartige Maßnahmen der Steuerung und Kon-

trolle der Buchverbreitung durch weltliche Obrigkeiten initiiert. Die expansive Dynamik des neuen Mediums und die Strategien seiner politischen und kulturellen ‚Domestikation‘ bedingten einander.“ (S. 218)

Das aufstrebende Druckgewerbe im frühen 16. Jahrhundert ist ein Faszinosum für sich. Die sieben wichtigsten Druckorte Augsburg, Basel, Erfurt, Leipzig, Nürnberg, Straßburg und Wittenberg (vgl. Tabelle S. 226) belegt Kaufmann mit interessanten Detailstudien über einige Druckerfamilien im Umbruchprozess der Reformation und streift dabei auch weniger bedeutsame Druckorte (vgl. S. 228–396). Ein wichtiges Ergebnis bei der Durchmusterung der Offizinen in den sich der Reformation öffnenden Druckzentren ist die Tatsache, dass liturgische Drucke, die vor der Reformation ein wichtiges Produktionssegment gebildet hatten, weitgehend ihre Bedeutung verloren, während der Anteil an humanistischen Texten hoch blieb. Der volkssprachliche Bibeldruck sowie die Publikation von Katechismen und Postillen kompensierten vielfach den Wegfall der traditionellen altgläubigen Frömmigkeitsliteratur. Interessant ist auch der Nachweis, dass die für Drucker und Autoren zusehends mit Risiken verbundene Produktion von Schrifttum des ‚linken Flügels‘ der Reformation aus dem Blickfeld der zeitgenössischen Öffentlichkeit geriet und sich zur Milieuliteratur entwickelte.

Die Untersuchung der vielfältigen literarischen Formen, Textsorten und Strategien, deren sich die Reformatoren und manche ihrer Anhänger bedienten, führen dann die bisher getrennt betrachteten ‚Buchakteure‘, aufgeteilt in Reformtheologen und Drucker, in ihrem aufeinander bezogenen methodischen Vorgehen, propagandistischen Literaturschaffen und agitatorischen Intentionen zusammen. Insbesondere die Weiterentwicklung der akademischen Gattung der Disputation ist dabei hervorzuheben. Der Buchdruck hat den akademischen Diskurs und seine Regeln entscheidend verändert, was natürlich eine Rückwirkung auf

die Vermittlung akademischer Lehrinhalte in der nichtakademischen Öffentlichkeit hervorrief. Auch das Editionswesen ist davon betroffen. Vorreformatorisches Traditionsgut erfährt eine normative Aktualisierung zur ultimativen Wahrheitsfindung. Natürlich etabliert sich auch eine evangelische Frömmigkeit auf literarischem Gebiet, die bestimmte Formen ausprägt wie Erbauungsschriften, Andachtsbilder (mit Gegendarstellungen), Katechesen, Gebetsvorlagen oder Gesangbücher.

In seiner einseitigen Schlussbemerkung fasst Kaufmann zusammen, dass es den „printing natives“ der Reformation ein Anliegen war, mittels des Buchdrucks eine verständige Öffentlichkeit jenseits ihrer akademischen Wirkungsorte zu erreichen. Die Möglichkeiten des Buchdrucks gaben ihnen die Mittel in die Hand, die überkommene akademische Diskurs-, Wahrheitsfindungs- und Entscheidungskultur durch die Erzeugung neuer Textgattungen und innovativer literarisch-publizistischer Ausdrucksformen abzulösen, so dass „entgrenzte Kommunikationsräume jenseits des gelehrten Feldes“ entstanden (S. 699). Damit ergibt sich auch, dass das weite Themenfeld ‚Buchdruck und Reformation‘ eine spezifische Realisierungsgestalt des Allgemeinen Priestertums darstellt und insofern auch die Mitte der Kirche und Gesellschaft verändernden Reformation bedeutet. Eine Erweiterung der Thematik mit Beobachtungen zu frühreformatorischen Interaktionen zwischen deutschen und englischen ‚Buchakteuren‘ (S. 701–718) rundet die umfangreiche Studie ab, bevor die üblichen wissenschaftlichen Anhänge mit Quellen- und Literaturverzeichnis sowie den zur Weiterarbeit hilfreichen Registern (Orte, Personen, Sachen, benutzte Drucke) folgen.

Das Werk führt den von Kaufmann in der Forschungsliteratur bereits mehrfach dargelegten Ansatz der „Kontextuellen Reformation“ als konzeptionelle Verstehenshilfe für das Reformationsgeschehen im 16. Jahrhundert anhand des einschlägigen

Quellenmaterials anschaulich durch und erhärtet ihn argumentativ an einer beeindruckenden Fülle von Beispielen. Wer sich mit Reformationstheorien beschäftigt, muss diese Darstellung unbedingt zur Kenntnis nehmen. Hier bietet sich ein geschlossenes System, das eine Vielzahl unterschiedlicher Phänomene zu integrieren vermag und im Druckgewerbe inhaltliche wie formale Parameter des Reformationsgeschehens zu formulieren vermag. Dennoch gibt die Quellenlage auch anderen Interpretationsmöglichkeiten Raum, die entgegen der im Druckschaffen begründeten Innovation der Reformation den Aspekten von Kohärenz und Transformation in der theologiegeschichtlichen Entwicklung der Reformation bzw. der Dialektik von Einheit und Vielfalt der Reformation im theologischen Disput mehr Entfaltungsspielraum gewährt. Die verschiedenen Ansätze und Konzepte im Streit der Reformationstheorien brauchen sich vermutlich gegenseitig. Das vorliegende Werk ist freilich eine in der Reformationsforschung herausragende Leistung, das konsequent und umfassend einen großen Gesamtentwurf aufzeigt und damit seine Zeit überdauern wird. [2186]

Thomas Hohenberger

KARLSTADT, ANDREAS: Kritische Gesamtausgabe der Schriften und Briefe Andreas Bodensteins von Karlstadt, hg. von THOMAS KAUFMANN, bearb. von Harald Bollbuck, Ulrich Bubenheimer, Martin Keßler, Stefania Salvadori, Christian Speer und Alejandro Zorzin unter Mitarbeit von Jennifer Bunselmeier, Alyssa Evans, Niklas Henning, Timo Janssen, Dario Kampkaspar und Antje Marx

Bd. I/1 und I/2: Schriften 1507–1518, Teilband 1: 1507–1517, Teilband 2: 1518, XLIX + 1095 S., ISBN 978-3-579-05844-3

Bd. II: Briefe und Schriften 1519, XXXI + 646 S., 5 Abb. (darunter 2 ausfaltbare